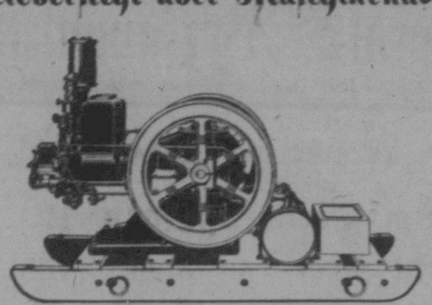
Eine Uebersicht über Maschinenkosten



Viele Leute denken immer noch, daß je weniger sie für eine Maschine bezahlen, sie um desto mehr für ihr Geld bekommen. Heute gibt es sechs Pf. K. Maschinen auf dem Markte, die von $100.00 bis zu $250.00 per Stück verkauft werden. Einige Leute sagen, 6 Pferde-Kräfte sind sechs Pferdekräfte. Wenn ich sie für $100.00 kaufen kann, warum soll ich mehr bezahlen?

Der einzige Unterschied besteht hauptsächlich darin, daß wenn Sie eine billige 6 P.K. Maschine kaufen, dieselbe für ein oder zwei Jahre arbeitet und nachher fast beständig Trubel gibt, während eine bessere 6 P.K. Maschine für ein Lebenlang eine 6 P.K. Maschine bleibt und immer arbeitet. Die durchschnittliche Lebensdauer einer billigen Maschine ist weniger als fünf Jahre. Niemand weiß noch, was die durchschnittliche Lebensdauer einer **Mogulmaschine** ist. Einige von unseren Maschinen entwickeln heute noch, nach vierzehnjähriger Arbeit ihre volle angegebene Arbeitskraft.

Ein anderer, und zwar sehr großer Unterschied ist die Brennmaterialrechnung. **Mogul-Maschinen** können mit billigen Kerosene betrieben werden und dauern nicht nur länger als billige Maschinen, sondern ersparen in sehr kurzer Zeit den Unterschied im Kostenpreise, durch die Ersparnis die sie im Brennmaterial machen. Außerdem geben sie Ihnen beständige, zuverlässige Kraft, wennimmer Sie eine Maschine gebrauchen.

Wenn Ihre Farm Maschinenpferdekräfte benötigt, werden Sie es billiger und viel zufriedenstellender finden, die Pferdekräfte in Form einer Mogul Kerosene-Maschine zu kaufen. Lassen Sie uns Ihnen Zahlen und Tatsachen über Maschinenkonstruktion und über den Gebrauch und die Verwendung von Maschinen senden und Ihnen die Wahrheit, der in dieser Reklame aufgestellten Behauptungen beweisen.

International Harvester Company of Canada, Ltd.

Zweighäuser:

West:—Brandon, Man., Calgary, Alta., Edmonton, Alta., Estevan, Sask., Lethbridge, Alta., N.-Battleford, Sask., Regina, Sask., Saskatoon, Sask., Winnipeg, Ma., Yorkton, Sask.

Ost:—Hamilton, Ont., London, Ont., Montreal, Que., Ottawa, Ont., Quebecm, Que., St. John, N. B.

Mitteilungen unserer Leser

Vanguard, Sask., Juni 1917

Werter Herr Redakteur!

Bitte folgende Zeilen in Ihr wertes Blatt aufnehmen zu wollen.

Mit dem Einsäen sind die Farmer hier herum alle fertig, auch der größte Teil Flachs ist schon gesät. Hafer und Weizen machen bis jetzt gute Fortschritte im Wachsen. Sonnabend hatten wir einen schönen Landregen, der bis gegen Mitternacht anhielt, sodaß die Erde bis zwei Zoll tief naß war. Es war auch die höchste Zeit, denn es war schon furchtbar trocken. Das Gartengemüse und die Kartoffeln sind bis jetzt noch nicht heraus, aber wir hoffen nach dem Regen wird die junge Saat wohl zum Vorschein kommen.

Herr Albert Frey hat seine halbe Sektion Land an Herrn T. Embry für 10,000 Dollar „Cash“ verkauft, auch Herr Jan Rotenberger hat seine Viertelsektion Land an Herrn Sam Lavender verkauft. Es ist im allgemeinen ein schwunghafter Handel mit Land hier herum, der Grund wird wohl der hohe Weizenpreis sein.

Herr Georg Dach und Frau wurden durch die Geburt eines kräftigen Stammhalters hocherfreut, wir gratulieren nachträglich. (Auch wir gratulieren. Die Red.)

Herr Peter Küffner hat in Vanguard ein Büro eröffnet. Er ist Agent der „Ford-Traktoren“. Man kann ihn dieselben jeden Tag in der Stadt vorführen sehen. Sie sind zur Fruchtfahren und Pflügen gut geeignet. Wer ein Ford-Automobil besitzt, tut nicht schlecht, auch einen „Tractor“ zu kaufen.

Am Freitag den 1. Juni, abends, hatten wir einen recht vergnügten Tanzabend bei unserem guten Freund Jan Brenner. Es wurde bis morgens 4 Uhr tapfer getanzt, und ich denk, ein jeder fuhr mit dem Gedanken nach Haus, einen recht vergnügten Abend verlebt zu haben. Endesunterzeichneter war selber zugegen und hält es für seine Pflicht, im Namen aller, die zugegen waren, Hrn. Brenner für die freundliche Aufnahme zu danken; auch Frau Brenner gebührt Lob und Dank für die freundliche Bewirtung mit Essen und Trinken. Der Musik gebührt ebenfalls ein Wort des Dankes. Sie wurde von Herrn Frank Dach ausgeführt. Der Abend dürfte vielen noch lange in Erinnerung bleiben, und wir wollen hoffen, daß Herr Brenner bald wieder einen Tanz arrangieren wird.

Die Herren Dav. und Henry Walters fahren die Woche nach Regina um ein Dresch-„Outfit“ zu kaufen.

In der Hoffnung, daß meine Zeilen nicht für den Tiger verwendet werden, verbleibe ich mit bestem Gruß

Hugo R. Einhorn.

Chamberlain, 5. Juni 1917

Werte Redaktion!

Hier hat sich ein großes Unglück ereignet. Ein junger Farmer von hier, namens Jakob Jordan, hatte das Unglück, auf dem Nachhausewege, nur 60 Yard von seinem Hause entfernt, vom Wagen herunter zu fallen und sich so schwer zu verletzen, daß er am darauffolgenden Tage verstarb. Wie das Unglück sich eigentlich ereignet hat, ist nicht genau bekannt. Zwei kleine Kinder, die sich zur Zeit des Unglücksfalles ebenfalls auf dem Wagen befanden, jedoch mit dem bloßen Schrecken davonkamen, sagen, daß das Pferd gescheut habe und Jordan vom Wagen heruntergefallen sei. Als die Kinder, die eilends ins Haus gelaufen waren, der Mutter die Nachricht überbrachten, mußte diese ungefähr eine halbe Meile weit nach einem Nachbarn schicken, um ihren Mann, der wie leblos auf der Prärie lag, nach Hause zu schaffen. Der Unfall ereignete sich am Samstag, den 2. Juni, und der Tod trat am Sonntag ein. An der Bahre des Verunglückten trauern seine Frau, drei kleine Kinder und sonstige Anverwandte.

Mit bestem Gruß

Ihr alter Freund, Franz Fuchs.

Kirchliche Nachrichten

Der Canada-Distrikt der Ev.-Luth. Ohio-Synode versammelt sich den 28. Juni d. J. in der Ev.-Luth. Dreieinigkeitskirche, Regina, Sask.

Missionskomitee den 26. und 27. Juni.

Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor, Pastor J. Fritz, bis 15. Juni. Spätere Anmeldungen können schwerlich berücksichtigt werden.

Bekanntmachung

Die Saskatchewan und Alberta Zentral-Vereinigung der deutschen Baptisten tagt vom 20. bis 24. Juni auf der Station Liebenthal der deutschen Baptistengemeinde Estuary. Der Ort der Versammlung befindet sich 18 Meilen direkt südlich von der Bahnstation Estuary. Bei dieser Gelegenheit werden Rev. H. Schwendener von St. Joseph, Michigan, sowie Professor G. Schneider von Rochester, N.Y., religiöse Vorträge evangelistischen und erbaulichen Charakters halten. Die Versammlungen beginnen Mittwoch abend mit einer Eröffnungspredigt. An den folgenden Tagen finden die Versammlungen von morgens 9—12 Uhr und von 1 Uhr 30 Min. bis 4 Uhr 30 Min. nachmittags statt. An jedem dieser Abende, um 7 Uhr 30 Min., wird Evangelist H. Schwendener Vorträge halten. Alle Mitglieder unserer Gemeinschaft in dieser Gegend, sowie Freunde und Besucher, sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Alle Versammlungen sind für jedermann offen. Einer gastfreundlichen Aufnahme bei unseren dortigen Geschwistern darf jeder versichert sein.

O. Eymann,
Schreiber der Vereinigung.

Synodalanzeige

Die evang. luth. Synode von Manitoba und anderen Provinzen versammelt sich dieses Jahr am 14. Juni in Langenburg, Sask. Alle Pastoren sind dringend gebeten zu erscheinen und alle Gemeinden werden ebenso dringend gebeten, Delegaten zu senden. Pastoren und Delegaten werden ersucht sich ein „single ticket“ zu nehmen und sich vom Stationsagenten ein „standard certificate“ ausfertigen zu lassen, wodurch wir wahrscheinlich ein Drittel der Reisekosten ersparen können. Außerdem wird jede Gemeinde gebeten eine Kollekte für die Synodalkasse veranstalten und die Erlöse durch ihren Pastor oder Delegaten dem Synodalschatzmeister einhändigen zu lassen. Alle Postaren und Delegaten werden ersucht, sich rechtzeitig bei Frau Pastor Lehmann, Langenburg, Sask., anzumelden. Folgende Gottesdienste werden stattfinden: Donnerstag den 14. Juni, Eröffnungsgottesdienst mit Predigt von Herrn Präses Goos, Freitag abends 1/28 Uhr Missionsgottesdienst mit Predigt über Heidenmission von Herrn Pastor E. Türkheim, Stellvertreter W. Wahl, einheimische Mission mit Predigt O. W. Zablis, Stellvertreter Herr Pastor Becker. Sonntag vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst mit Beichtrede von Herrn Pastor Bachmisch, 1/211 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt von Herrn Pastor Harms; abends 1/28 Uhr englischer Gottesdienst mit Predigten, von Herrn A. Goos; Montag Abend Lutherfeier veranstaltet von der Gemeinde (Schule, Vereine, Lichtbilder aus Luthers Leben, Verträge etc.) In der filiale zu Churchbridge findet Sonntag nachmittags Gottesdienst statt, mit Predigten von Herrn Pastor G. O. Juettner, Stellvertreter Herr Pastor Konrad Kleiner und englischer Predigt von Herrn Pastor v. Toerne, Stellvertreter Herr Pastor Tourney.

Strathcona, den 5. Mai 1917.
Th. Hartig, Synodalsekretär.

Abgestürzt.

Novellette von H. Schede-Helle.

Im Kurhotel saßen die Badegäste und sprachen von dem Unglück, das einen Luftschiffer am Vormittag auf einer weiten, von Bergen eingeschlossenen Wiese ereilt hatte.

Wie das geschehen war, konnte keiner sich recht erklären. Während des Frühkonzerts hatte man hoch oben im Blau des Himmels einen schwarzen Punkt gesehen, der immer größer wurde, bis er sich zu einem Flugzeug entwickelte und man deutlich das Knattern seiner Riesenschrauben vernahm. In weitem Bogen umkreiste er die Kurgebäude und schien dann im Gleitflug, von der Menge umjubelt, auf offener Wiese landen zu wollen.

Da, plötzlich ging ein Grausen durch die Zuschauer. Die Maschine schwankte, überstürzte sich und schoß, wie ein zu Tode getroffener Raubvogel, auf die Erde, den Flieger unter ihrer schweren Last zermalmend.

„Furchtbar!“ sagten die Damen an der Abendtafel. Einen Augenblick ruhten in den zierlichen Händen die Messer und Gabeln.

„Solch ein begabter Mensch —“

„Was hätte der noch alles im Leben leisten können —“

„Und hatte Frau und Kinder zu Hause —“

„Es ist eigentlich ein unverzeihlicher Leichtsinn, wenn man Frau und Kinder hat, so sein Leben aufs Spiel zu setzen,“ meinte ein Geheimrat, der sehr gerade gewachsen war und immer so steif sich reckte, als ginge irgendwo ein Minister vorbei.

Alle Beamten, die sich im Laufe der Saison um diesen Tisch gefunden hatten, gaben ihm recht.

Es war des Mannes erste Pflicht, für seine Familie zu sorgen. Ein Oberschulrat zählte die Flieger auf, die im letzten Jahre verunglückt waren.

„Es ist doch unbegreiflich, daß sich die Leute durch die Unglücksfälle nicht abschrecken lassen,“ bemerkte eine Dame.

„Ach, meine Gnädigste,“ — der Oberschulrat zuckte die Achseln —, „diese Menschen wollen Ehre, Ruhm, Reichtum ernten. Es ist ihnen zu langweilig, Schritt für Schritt weiterzukommen und in ruhiger, gewissenhafter Weise dem Staat zu dienen. Sie wollen im Sturm zur Höhe fliegen — schade nur, daß sie sich gewöhnlich dabei den Hals brechen!“

Wie Hagelkörner fielen die Urteile an der Beamtentafel.

Die hatten ja das Recht, sogar die Pflicht, mit der Gerichtswage umzugehen.

Sie waren die starken Säulen, auf die der Staat sich stützte, und vertraten die Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Für ihre Zukunft war gesorgt — fest und sicher standen sie da — niemand konnte sie knicken.

Und ihr Leben ging tik — tak, vom Bureau zum Bureau, wie ein aufgedrehtes Uhrwerk.

Und das Leben ihrer Frauen surre — surre — surre, wie ein Spinnrad, und das ihrer Kinder marsch — marsch — marsch — gleich Soldaten, die zu den Feldübungen kommandiert werden.

Die Damen stimmten den Herren zu. Sie würden schon ein Machtwort reden und ihren Männern das Fliegen verbieten, wenn solche Anwandlungen sie packten. Man durfte doch nicht den Boden unter den Füßen verlieren, und solch' ein Leben voller Angst und Unruhe führen — nein —, da hörte doch jede Gemütlichkeit auf.

„Ich würde meinen Mann an die Erde festbinden, wenn ihm die Lust zum Fliegen käme,“ meinte die junge Frau Finanzrat Deeke und sah dabei ihren Mann so recht liebevoll an.

Er antwortete nicht und lächelte nur. Ein bitteres Lächeln.

Und doch — auch er gehörte zu den Versorgten, war Rat im Finanzministerium, hatte mit für die Geldverhältnisse des Staates zu sorgen, zu registrieren, zu kontrollieren — und sich ganz wohl dabei befunden.

Und nun schwieg er und fühlte sich plötzlich unter diesen Menschen wie in einem Käfig. Er erzählte nicht, daß der verunglückte Luftschiffer einer seiner Jugendkameraden gewesen war, daß auch er — lang — lang war's her — mit ihm von Höhenflügen geträumt hatte. In diesem Augenblick beherrschte ihn nur der Wunsch, aus dem hell erleuchteten Saal herauszukommen und allein zu sein.

Nach der Abendtafel, während sich die Gäste plaudernd auf den Terrassen zerstreuten, schritt er langsam den Berg hinauf dem kleinen Pavillon zu, von dem aus man das ganze Land überschaute.

Da lag es still und friedlich, wie ein schlummerndes Kind zu seinen Füßen. Irgendwo schlug eine Nachtigall. In weiten Umrissen — blau und fern — türmten die Berge sich auf. Um ihn her war der Wald mit seinen Geheimnissen und Unergründlichkeiten. Um die Wiese, auf der das Unglück den Flieger ereilt hatte, standen die Tannen, wie schwarze, düstere Wächter. Die Blumen schlossen ihre Kelche und verträumten den Abend zwischen leise nickenden Gräsern.

Der Finanzrat blickte versonnen ins Land hinaus.

Vor fünf Jahren war er dem Verunglückten zum letzten Male begegnet. Ganz deutlich stand er vor ihm mit dem wettergebräunten Gesicht und den Augen, aus denen es wie eine verhaltene Kraft hervorleuchtete: „Ich will.“ Er hörte ihn auf seine Frage, ob er sich nicht seiner Frau, seinen Kindern zuliebe eine sichere Existenz gründen wollte, antworten:

„Ich bin ein Flieger geworden. Meine Flügel sind meine Seele; wenn du mir die nimmst, bin ich ein toter Mensch.“

„Und die Gefahr?“

Da hatte er gelächelt. Solch' schönes, stolzes Lächeln.

„Ich will das Sonnenlicht aus nächster Nähe trinken, und ich sage dir, das Glück solcher Augenblicke wiegt ein ganzes langes, seßhaftes Leben auf.“

„Und deine Frau?“

„Die schwingt mit!“

Triumpf hatte aus der Stimme geklungen.

„Und wenn du dabei umkommst?“

„Dann habe ich gelebt.“

Ja, er hatte gelebt!

Warum die Damen im Kurhotel nur alle gejammert hatten: „Der arme Mensch!?“

Er war nicht zu bemitleiden. Beneiden mußte man ihn. Es kommt doch nicht auf die Dauer des Lebens an, sondern auf seine Stärke.

Ein Flieger war er gewesen und hatte eine Frau besessen, die mitschwang, statt den Mann „aus Liebe“ — so nennen sie es doch? — mit Ketten an die Erde zu binden.

Das war Glück.

Aber er selbst, der Titel, Orden und Ehren bekam, hatte auch er gelebt?

Wie das Meer war sein Leben nach einer kurzen Springflut zurückgeebbt — weit — weit — und sein wahres Ich war so tief unter der Last des Alltags versunken, daß er es selbst kaum mehr kannte.

Und doch, es hatte eine Zeit gegeben, wo auch seine Seele Flügel hatte. Auf der Universität hatte er den jungen Flieger kennen gelernt. Sie studierten beide, den Eltern zum Gefallen, Jura. Aber schon damals hatte sein Kamerad mehr Sinn für Natur und Sport, als für das bürgerliche Gesetzbuch gehabt. Er wollte umsatteln, Ingenieur und Luftschiffer werden. Er zeigte Deeke seine Zeichnungen und Pläne und sprach von der Zukunft und von allem, was er erringen wollte.

Da hatte auch Deeke die Begeisterung gepackt. Da war aus ihm, dessen Vater, Großvater und Urgroßvater Beamte gewesen waren und den man schon bei der Geburt dem Staatsdienst geweiht hatte, ein Stürmer und Dränger geworden, der die Ketten sprengen und ein Flieger im Leben werden wollte.

Aber er war solchem Glück nicht gewachsen gewesen. Ein Flieger konnte aus ihm nicht werden. Er mußte gebahnte Wege gehen.

Zu Hause sorgte man dafür, daß ihm die „phantastischen Pläne“ vergingen. Luftschiffer wollte er werden? Sein Leben aufs Spiel setzen, ein unsicheres Dasein führen? Da war es Zeit, einzugreifen. Er mußte in geordnete Verhältnisse treten und standesgemäß heiraten.

So wurde aus ihm ein Staatsbeamter. So heiratete er die Tochter eines Landgerichtsrates, die ihn noch fester als sein Beruf an die Erde band, die darauf sah, daß die Mahlzeiten pünktlich serviert, die Früchte im Weckschen Apparat richtig eingemacht und die großen Wäschen in vier Lagen geplattet wurden.

So hatte er gelebt — jahraus, jahrein. War immer befriedigt gewesen und hatte doch nie das Glück gekannt.

Und der andere war ein Flieger geworden. Der konnte sterben. Den mußte man beneiden.

Regungslos blickte der Finanzrat nach den Bergen. Ihre weichen Silhouetten hoben sich blau von der Ferne ab. Die Sterne am Himmel öffneten ihre goldenen, blitzenden Augen. Der Wald atmete schwer. In Deekes Seele regten sich längst erstarrte Saiten und klangen innig und stark, wie das Rauschen in der Natur.

„Hans —“ jemand rief ihn.

Er hörte nicht. Er blickte nur immer zu den Bergen und hinab zur blühenden Wiese und dachte an den Jugendfreund.

„Hans!“

Diesmal vernahm er's und wandte sich langsam um. Trug in den Augen den Widerschein des milden Abends und konnte sich gar nicht mehr zurechtfinden in der Gegenwart.

„Hans!“ — jetzt klang es schon ein wenig gereizt.

„Ja.“

Nun erst sah er seine junge Frau. Er stand auf und ging auf sie zu.

Sie brachte ihm seinen Ueberzieher, der ihn vor der feuchten Abendluft schützen sollte.

Französische Gefangene empfangen ihr Mittagessen aus einer Feldküche.

Die Frauen haben viel zu tun, um sich ihrer tapferen Männer und Söhne würdig zu erweisen. Ihre Aufgaben gehen weit über die Grenzen des Hausstandes hinaus. Da, wo die Arbeit des Mannes abbrechen mußte, muß die Frau weiterschreiten und weiterbauen.

The Standard Bank of Canada

Gegründet 1873 Gegründet

Autorisiertes Kapital $5,000,000.00 — Eingezahltes Kapital und Ueberschuß $7,062,140.03

Hauptoffice: Toronto, Ontario
18 Zweigstellen in Canada

Diese Bank ist von der Dominion-Regierung von Canada autorisiert, Depositen entgegenzunehmen.

Eine Sparkassen-Abteilung in Verbindung mit jeden Zweig.

Zweige in Saskatchewan: Lajord, Kronau, Riceton, Goodwater, Maidstone, Waseca, Prussia, Stuart, Regina.

Zweige in Alberta: Calgary, Edmonton, Lamont, Mundare, Lethbridge, Drumheller.

Zweige in British Columbia: Vancouver.

Zweige in Manitoba: Winnipeg.

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Regina Zweig (McCallum-Hill Gebäude) J. H. N. Morgan, Manager

UNION BANK OF CANADA

Gemeinsames Sparen

wird erleichtert und angespornt durch das Oeffnen eines gemeinsamen Sparkontos im Namen des Gatten und der Gattin, Vater und Sohn, Bruder und Schwester, oder irgend zwei oder mehrere Familienmitglieder. Irgend einer kann Geld deponieren oder entziehen und Zinsen werden beiden zugeschrieben. Fragen Sie den Geschäftsführer für volle Einzelheiten.

REGINA ZWEIG

O. F. Seeber, Manager

The Merchants Bank of Canada

Gegründet 1864

Hauptbureau Montreal, Que.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	7,000,000
Reserve-Fonds und nichtverteilte Gewinne	7,250,984

Allgemeine Bankgeschäfte werden ausgeführt

Die Bank macht Farmer und Rancher-Geschäfte zu einer Spezialität, und ist stets bestrebt, ein besseres und größeres Gemeindewesen aufbauen zu helfen.

Wenn Sie Ihre Geschäfte in der englischen Sprache nicht erledigen können, so schreiben Sie oder sprechen Sie deutsch. Unsere Bank hat zu Gunsten der deutschsprechenden Farmer einige deutschsprechende Beamten angestellt, die Sie in Ihrer Muttersprache bedienen werden.

Prelate Zweig — W. G. Scott, Geschäftsführer

Prussia Zweig — M. A. S. Kenna, Geschäftsführer

Bekanntmachung!

Sie dürfen kein Bier mehr kaufen!

Aber Sie können es sich zu Hause brauen!

Unser bestbekannter **Bairischer Bierextrakt** (Hofmeisters) wird jetzt von unserem Lagerhaus in **Winnipeg** verschickt: **Zollfrei!** Lesen Sie sorgfältig diese Anzeige.

Haben Sie schon dies köstliche Getränke selbst bereitet?

Keine Imitation, sondern echtes, schäumendes, erquickendes, gesundes Lagerbier, nach guter alter deutscher Art, leicht mit unserer einfachen Anweisung zu bereiten.

Nichts ist besser und jede Flasche kostet nur 2½ Cents!

Lesen Sie, was unsere Kunden sagen (volle Adresse wird auf Wunsch gern mitgeteilt):

Geehrte Herren:—Ihr Extrakt ist tatsächlich vorzüglich und ich kann ihn nicht genug preisen. Pastor Mat. J., Camrose, Alta. — Da ich so sehr zufrieden mit Ihrem Bierextrakt bin, ersuche ich Sie, mir wieder zwei Kannen zu schicken. John B. E., Hitchcock, Sask. — Ich habe das Bier schon bereitet und da es so gut schmeckt, bitte ich Sie, mir gleich noch 2 Kannen zu schicken. Ich hoffe, daß noch viele von hier bestellen, denn allen, die es probieren, schmeckt es sehr gut. A. Rosenf., Carignan, Sask.

Um unseren Kunden in Canada besonders entgegenzukommen, haben wir eine Niederlage in Winnipeg eingerichtet und wir bezahlen jetzt selbst Zollkosten, Porto und Kriegssteuer! Eine Kanne unseres echten Bierextraktes, genug für 7 (sieben) Gallonen feinsten Lagerbiers, mit einfacher deutscher Gebrauchsanweisung, kostet in Canada, frei geliefert, $1.35, also:

Jedes Glas weniger als 1¼ Cents!

Schicken Sie uns noch heute Ihre Bestellung und Sie werden stets unser Kunde sein. Nur zu haben bei:

THE HAGEN IMPORT CO.

Box 111, Dept. C. St. Paul, Minn.

„Hopfen und Malz — Gott erhalt's!“

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben zwanzigjährige Erfahrung und machen unsere Arbeiten gut.

Manche Leute brauchen Augengläser, um besser sehen zu können, andere als Schutz gegen Kopfschmerzen.

Wir haben sehr viel Erfahrung in beiden Fällen.

Wir wünschen, Ihnen dienen zu können.

A.G. ORCHARD

Erfahrener Optiker.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask. in Kellys Apotheke.

Kinder Schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Wer noch immer keine

Blitzableiter

auf seinen Gebäuden hat, wende sich sofort an

Juettner, Hagedorn & Eymann

Prelate, Sask